

Österreichischer Fischereiverband

Tagung für Sachverständige 2024

Auszug der Nachlese von Albert Jagsch

Die Sachverständigentagung des Österreichischen Fischereiverbandes wurde turnusgemäß am 25. und 26. Juni in Bregenz am Bodensee abgehalten. **Manuel Hinterhofer**, Geschäftsführer des ÖFV, konnte 34 Teilnehmer im Hotel Lamm begrüßen.

Peter Mayerhofer, Präsident des Fischereiverbandes für das Land Vorarlberg, gab einen Überblick über die umfangreichen Agenden des Verbandes. Das Aus- und Fortbildungswesen umfasst Kurse zur Fischerprüfung, für Aufsichtsfischer, für Bewirtschafter und für Elektrofischerei. Dazu gibt es zahlreiche Unterlagen, vor allem das Lehrbuch »Fischerei in Vorarlberg«. Die Kurse und Prüfung sind auch online möglich. Sorgen bereiten auch im Ländle die Prädatoren, besonders die Kormorane, für die es einen unbegrenzten Abschuss gibt. Besonders sprach Mayerhofer die Problematik der Ökologie im öffentlichen Interesse an. Ökosystemleistungen seien schwierig zu bemessen und würden viel zu geringgeschätzt.

Leider konnte **Nikolaus Schotzko**, »Hausherr« der Tagung, nicht teilnehmen, da er infolge eines schweren Sturzes das Spitalsbett hüten musste. Die Teilnehmer entboten ihm telefonisch die allerbesten Genesungswünsche. Seinen Part »Bodenseefischerei: Fischereiliche Nutzung im Spannungsfeld zwischen Reoligotrophierung, Klimawandel, invasiven Arten und Naturschutz« übernahm Benjamin Droop vom Amt der Vorarlberger Landesregierung.

Nach Vorstellung der Kenndaten des 472 km² großen und 251 m tiefen Sees wird die Einzigartigkeit der Bewirtschaftung hervorgehoben. Im See sind keine Grenzen festgelegt, die Hoheitsgebiete enden an der 25-m-Tiefenlinie. Der sog. »Hohe See« wird als Kondominium der Anliegerstaaten bewirtschaftet. Regelungen werden durch die Internationale Bevollmächtigtenkonferenz für die Bodenseefischerei (IBKF) festgelegt und in den jeweiligen Landesgesetzen verankert.

Weltweit einzigartig ist die seit 1910 geführte Fischereistatistik. Über diesen langen Zeitraum lässt sich die signifikante Abhängigkeit des Gesamtertrages von der Nährstofflage (Gesamtphosphor) darstellen. Die stoffliche Belastung und Eutrophierung des Sees brachten zwar hohe fischereiliche Erträge (40 kg/ha 1977), doch mussten aufgrund der Bedeutung des Bodensees für die Trinkwasserversorgung für rd. 5 Millionen Menschen große Anstrengungen zur Reinhaltung unternommen werden. Der Prozess der Reoligotrophierung führte zur Abnahme der Nährstoffkonzentrationen und einhergehend zu einer kontinuierlich rückläufigen fischereilichen Ertragslage. 2022 lag der Gesamtertrag bei 153 Tonnen (3 kg/ha). Aufgrund des Rückgangs der Ertragslage musste auch die Zahl der Hochseepatente von ursprünglich 113 (bis 2020) auf 80 reduziert werden. Heute sind nur noch 61 Fischer am Hochsee aktiv.

Bei der 2014 erstmals durchgeführten standardisierten Fischbestandsaufnahme wurde der Dreistachelige Stichling als dominierende Art festgestellt (96 % der Fischartenzusammensetzung im Pelagial). Bei der fischökologischen Bewertung im Sinne der EU-WRRL verfehlte der Bodensee den sehr guten Zustand nur wegen unzureichender Biomasse.

Der im Bodensee nicht heimische Stichling ist einerseits ein Nahrungskonkurrent für die Felchen um das Krebsplankton, andererseits fressen sie auch die Eier und die Larven der Felchen was sich massiv auf deren Rekrutierung auswirkt. Deshalb beschloss die IBKF 2023 eine vorübergehende mehrjährige Schonung der Felchen. Die Berufsfischer sollen mit neuen Netztypen verstärkt Rotaugen, Barsche, Welse und Hechte fangen und durch Diversifizierung die Wertschöpfung erhöhen.

Da die Felchen in der Angelfischerei eine untergeordnete Rolle spielen zeigt sich hier ein völlig anderes Bild. Am Obersee werden rund 14.000 Angelkarten, davon 4.800 Tageskarten (4.500 in Vorarlberg) ausgegeben. Die gemeldeten Fänge lagen seit 2013 zwischen 45 und 55 Tonnen.



Tagung der Sachverständigen für Fischerei und Gewässerökologie im Hotel Lamm.

Foto © Peter Weilgony

Die erstmals 2016 nachgewiesene Quagga-Muschel wirkt sich gravierend auf Fischerei und Artengefüge des Bodensees aus. In Proben aus 30 m Tiefe wurden bis zu 35.000 Individuen / m² festgestellt. Die Filterleistung der Muscheln führt zum Rückgang der Biomasse bei Phyto- und damit auch Zooplankton, was einen weiteren Ertragsrückgang planktonfressender Fische brachte.

Letztlich setzt auch die wachsende Population des Kormorans den Fischen zu. Seit 1997 ist der Brutbestand auf 1.540 Paare angewachsen. Es hielten sich zuletzt 7.000 Kormorane im Naturraum Bodensee auf, ihre Fischentnahme wird auf rund 600 Tonnen pro Jahr geschätzt.

Clemens Ratschan berichtet über die mit **Nikolaus Schotzko** gemeinsam durchgeführte Telemetrie-Studie zur Nase im Rheintal. Die Nase, einst eine der häufigsten Arten der Bodenseeregion, ist heute europaweit gefährdet und im Rheintal vom Aussterben bedroht. Die IBKF hat Maßnahmen zu Schutz und Wiederaufbau der Populationen empfohlen (Bericht digital unter: <https://www.ibkf.org/publikationen/erhaeltlich>.) Vom Land Vorarlberg und vom Kanton St. Gallen wurde dazu ein Projekt mit umfangreicher Anwendung der Telemetrie in Auftrag gegeben. Ratschan gibt einen anschaulichen Überblick über diese Methode. Ergebnisse der Studie werden 2026 vorliegen.

Vinzenz Bammer und **Clemens Ratschan** berichten über das elektrische Bodenschleppnetz – eine Methode zur Untersuchung der benthischen Fischzönose in großen Flüssen. (Umfangreiche Publikation unter diesem Titel in Österreichs Fischerei 77, 59 – 81 (2024)).

Bernhard Valenti gibt als Vorbereitung zur Exkursion einen Einblick in das Projekt »Rhesi« – Hochwasserschutz und Ökologie am größten Wildbach Europas.

»Rhesi« ist ein Projekt der Internationalen Rheinregulierung IRR. 1892 beschlossen Österreich und die Schweiz, den Alpenrhein auf 26 Kilometern Länge zwischen der Illmündung und dem Bodensee zu regulieren. Seither fließt der Rhein als Kanal dem Bodensee entgegen. Eine Erneuerung der über 100 Jahre alten Dämme und die Erhöhung der Abflusskapazität ist notwendig. Heute können 3.100 m³/s Wasser abfließen. Das entspricht einem 100-jährlichen Hochwasser. Neu soll die Abflusskapazität auf 4.300 m³/s erhöht werden, was einem 300-jährlichen Hochwasserereignis entspricht. Das Schadenspotential in diesem wirtschaftlich stark entwickelten Raum wird bei einem Großereignis mit rd. 13 Milliarden CHF geschätzt. Der zwingend notwendige verbesserte Hochwasserschutz wird mit Kosten von rd. 2 Milliarden CHF angenommen.

Um die Erhöhung der Abflusskapazität auf 4.300 m³/s zu erreichen muss dem Rhein mehr Platz eingeräumt werden. Durch eine Aufweitung von dzt. 55–90 m auf 200 m, in den Kernlebensräumen auf bis zu 380 m, soll eine größere dynamische Gerinnebreite mit mehr Platz für das Wasser erreicht werden. Dazu müssen Dämme abgebaut und neu errichtet werden. Diese Maßnahmen werden sich auch auf den Grundwasserhaushalt auswirken, weshalb bei der Planung des Projekts Schwerpunkte auf Qualität und Menge von Grund- und Trinkwasser gelegt wurde. Der Grundwasserspiegel soll sich künftig im gleichen Schwankungsbereich wie heute bewegen.

Aufgrund gesetzlicher Vorgaben muss der Flussraum mit diesem Projekt ökologisch aufgewertet werden. Die drei Kernlebensräume bei Oberriet-Koblach, Kriessern-Mäder und Widnau-Lustenau sind das ökologische Herzstück des Projekts Rhesi. So entsteht ein dynamischer Flussabschnitt mit drei Kilometer Länge, der zudem mit der Frutz und dem Ehbach vernetzt ist. In den geplanten Kernlebensräumen können sich Auwald und natürliche Strukturen wie Flussinseln, Nebengewässer und Stillwasserzonen ausbilden. Die Verhältnisse vorher und nachher werden in beeindruckenden Visualisierungen dargestellt.

Thomas Friedrich referierte zum aktuellen Wissensstand über den Sterlet (*Acipenser ruthenus*) und verwies auf die jüngst dazu erschienenen, umfangreichen Publikationen in Österreichs Fischerei (Heft 2 und 3, 2024).

Thomas Friedl referierte zum Thema Problematik der Wertermittlung (Kaufwert) von Fischereigewässern in Hinblick zur Abgeltung eines Dauerschadens in wasserrechtlichen Verfahren.

Bernhard Monai stellte in seinem Vortrag den Prototyp einer 1kW Rohrturbine zur energetischen Nutzung des Restwassers bei Kleinwasserkraftwerken vor. Standorte für Pilotanlagen werden gesucht. In der Diskussion zeigen sich anwesende Juristen skeptisch.

Die Exkursion führte die Teilnehmer unter Leitung von **Gerhard Huber**, **Benjamin Droop** und **Bernhard Valenti** zum Hochwasserschutzprojekt Bregenz-Hard, zur Fischaufstiegshilfe bei Kennelbach und zum Projektsgebiet »Rhesi«.

Wir bedanken uns bei allen Beteiligten: insbesondere bei Nikolaus Schotzko, Benjamin Droop, Vinzenz Bammer und Peter Weilgony für die organisatorische Unterstützung, bei Wolfgang Burtscher, Leiter der Abteilung Landwirtschaft und ländlicher Raum, für die Einladung zum Abendessen und bei Peter Mayrhofer für die Einladung zum Mittagessen nach der Exkursion.



Bernhard Valenti (3. von links) gibt einen Einblick in das Projekt »Rhesi« – Hochwasserschutz und Ökologie am größten Wildbach Europas.

Foto © Peter Weilgony

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2024

Band/Volume: [77](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Österreichischer Fischereiverband 162-164](#)